

Acherontia atropos ist dann und wann bei Moskau gefangen worden, so viel mir aber bekannt ist, immer nur selten und in grossen Zwischenräumen. Ich selbst habe weder den Schmetterling gefangen, noch die Raupe gefunden, obgleich ich fünfunddreissig Jahre in der Umgegend Moskaus sammle. Deilephila livornica ist zweimal gefangen von mir persönlich bekannten Herren; ich selbst habe im Jahre 1867 an Lythrum salicaria zwei Raupen von Pterogen prosepina gefunden und 1896 Ende Mai ein schönes Exemplar dieses Schmetterlings an einem blühenden Fliederstrauch gefangen. Trotzdem kann ich mich doch nicht entschliessen, sie als in Moskau einheimische Schmetterlinge zu bezeichnen. Alle drei genannten Schwärmer sind echte Kinder des warmen Südens, die in dem rauhen Klima unseres nordischen Winters nicht fortleben können. Wir dürfen also wohl sicher annehmen, dass auch Acherontia atropos sich nicht in unseren nördlichen Breiten graden fortpflanzt, da die Puppen in der gefrorenen Erde sterben. Die Raupen, die zuweilen auf unsern Kartoffelfeldern gefunden werden, sind Nachkommen eingewanderter Mütter, die sich in den heissen Lenztagen nach dem hohen Norden verfliegen und hier ihre Eier abgesetzt haben. Die Sphingiden sind einmal wahre Landstreicher, die an warmen Abenden einen weiten Flug über Berg und Tal unternehmen, wozu sie ihr ganzer Bau und ihre Flugkraft befähigen.

In wie hohem Grade die Puppen dieser Gattungen gegen Kälte empfindlich sind, geht daraus hervor, dass wir hier bei der Zucht im Zimmer dieselben auf getrocknetes Moos legen und mit einem drei Finger breiten Streifen Löschpapier bedecken müssen, das hin und wieder mit lauwarmem Wasser zu befeuchten ist. Selbst die Behälter, in welchen sich die Puppen befinden, müssen in der Nähe des Ofens stehen. Unterlässt man diese Sorgfalt, so werden die Puppen meistens eingehen. Ich muss noch bemerken, dass Acherontia atropos bei uns nie im Frühling gefangen wird, sondern nur Ende August oder im September. Da nun aber die Puppen bei uns nicht im Freien überwintern können, so kommen also die gefundenen Raupen nur aus im Süden überwinterten Puppen, die sich in den ersten Tagen des Frühlings entwickelt haben. (Schluss folgt.)

Acronycta alni (L.) ab. Steinerti.

Von Willh. Caspary, II.

Am 17. März d. J. schlüpfte mir aus einigen warm gestellten Puppen ein *alni* ♂, der ein ganz

fremdartiges Aussehen hat. Ich habe seit einer Reihe von Jahren alni von verschiedenen Gegenden Deutschlands und auch von hier, desgleichen solche von England gezüchtet, aber ein solches Exemplar noch nicht, auch beim Treiben im Zimmer nicht, zu Gesicht bekommen. Wohl habe ich ein sehr dunkles Exemplar einmal vor Jahren erhalten, bei dem alle dunklen Stellen der Vorderflügel auffallend breit, ineinander übergehend sind, aber die Grundfarbe der Oberflügel bleibt grauweiss; es sieht das Weiss überall durch, so bei der bei den Acronycten stark verzerrten Nierenmakel am Rande nach aussen zu und bei der Ringmakel, auch bei der Wellenlinie.

Bei dem diesjährigen Exemplare ist alles wesentlich anders. *Die Grundfarbe der Vorderflügel ist nämlich rauchbraun, nirgends wie bei andern alni, sieht Weiss durch. Das Schwarze, die Pfeilflecken, welche bei alni bekanntlich tief schwarz sind und um sich herum dunkelbraune Schattirungen legen, die in einander übergehen, treten auf dem rauchbraunen Grunde weniger hervor. Die verzerrte Nierenmakel ist ganz uncutlich, fast nicht zu erkennen, desgleichen die Ringmakel. Selbst die Fransen der Vorderflügel, sonst abwechselnd schwarz und weiss, sind hier braun und schwarz. Der Thorax ist oben fast erdbraun, während er sonst gewöhnlich schneeweiss ist; auffallend weiss ist besonders ein Exemplar, das gleichzeitig mit der Aberration ausging. Die Unterflügel sind fast schneeweiss. Herr Steinert erhielt ein ♂, das am Rand der Unterflügel dunkelgrau ist. Die ♂♂ haben einen verdüsterten Rand. Damit läuft eine Reihe strichartiger schwarzer Flecken parallel, etwa drei Millimeter davon entfernt. Diese Flecken treten auf der Unterseite der Hinterflügel sehr stark hervor, so dass sie zusammenhängen.*

Eine solche Abberation ist wert, einen besonderen Namen zu erhalten, und da Herr Kollege Steinert in Dresden kurz vorher mir bekannt gab, dass aus seinen von mir erhaltenen alni-Puppen auch solche Aberrationen, ein ♂ und ein ♀ bis dahin resultirten, so benenne ich die Abart nach diesem fleissigen und fein beobachtenden Lepidopterologen.

An den Raupen von alni fiel mir vor zwei Jahren auf, dass zwei davon auch in der letzten Häutung ihr Vogelexcrement-Kleid behielten. Ich glaubte zuerst, dass diese als auffallend grosse Tiere noch eine Häutung durchzumachen hätten, allein sie gingen so in faules Holz zur Verpuppung.

Vor etwa 12 Jahren war hier in Wiesbaden ein

fleissiger, junger Lepidopterologe, der als Realschüler am Köder zwei alni gefangen, sie in seiner Sammlung stecken hatte, die das Aussehen der oben beschriebenen Aberration (Steinerti) (so viel ich mich entsinnen kann) hatten, wenigstens waren beide Tiere auffallend dunkel. Leider hat der Genannte seine recht hübsche Sammlung von Speckkäfern zerfressen lassen.

Das Weib, welches die Eier legte, woraus die dunkle Varietät resultirt, stammte aus hiesiger Gegend.

Meine Exkursion von 1897.

Von Paul Born.

(Fortsetzung.)

Ähnlich mag es in Frankreich gegangen sein, wo purpurascens das ganze Land überschwemmte und violaceus nur auf dem Plateau der so steil sich erhebenden Grande Chartreuse, welches eigentlich nichts anderers, als eine südliche Fortsetzung des Jura ist, sich erhielt. Purpurascens breitet sich bis an den atlantischen Ozean und längs desselben nördlich nach Belgien, südlich nach Spanien aus, jenseits des Kanals in dem isolirten England aber finden wir wieder violaceus erhalten. Es kommen also z. B. am Chasseral beide nebeneinander vor, was eher dafür sprechen würde, dass die beiden verschiedene Arten und nicht 2 Rassen derselben Art sind, aber es gibt eben Zwischenformen zwischen verschiedenen dieser violaceus Rassen.

Es ist mir dieses Jahr gelungen, von v. cyaneolimbatu K. aus der Grande Chartreuse reiches Material zu erhalten. Schon diese interessante Lokalrasse ist als Übergang von purpurascens zu violaceus zu betrachten. Der forceps ist allerdings noch etwas erweitert, in vielen Fällen aber so wenig, dass es schwer hält, dies heraus zu finden. Die Skulptur ist in der Regel diejenige des picenus, aber ich habe 2 Stücke, bei welchen sich die 2 unregelmässigen Körnerreihen zwischen den primären und sekundären Linien zu einer einzigen tertiären Linie zusammenordnen, so dass 13 deutliche Linien vorhanden sind. Eines dieser Exemplare ist ein Weibchen, das andere ein Männchen; dieselben sind von einem crenatus nur durch die kleinere, kürzere Gestalt, den blauen Rand und das ♂ durch den etwas erweiterten forceps verschieden, also deutliche Übergangsformen zwischen purpurascens und violaceus. Ich will hier gleich erwähnen, dass cyaneolimbatu nicht immer blauen Rand hat. Unter circa 35 Stücken aus der Grande

Chartreuse hatte eines einen grünen und 2 einen goldenen Rand.

Unter den Meyeri vom Chasseral habe ich ebenfalls 2 Stücke, die ich Freund Rätzer verdanke, welche vollständig crenatus Skulptur mit schwach erweiterten forceps haben, also ebenfalls Übergang zwischen violaceus resp. Meyeri und purpurascens (crenatus).

Nun kommen die Suiten aus den übrigen Zonen, die zwischen dem Gebiet des violaceus und demjenigen des purpurascens liegen. Da habe ich reiches Material von der Hohen Winde, Passwang, Montoz Hasenmatt. Es sind Exemplare dabei, von denen sich schwer sagen lässt, ob sie zu purpurascens oder violaceus zu stellen sind. Sie haben alle nicht mehr die gedrungene Gestalt des Meyeri, sondern die schlankere des purpurascens, die Skulptur varirt aber von derjenigen des crenatus mit deutlichen Rippen bis zu derjenigen des Meyeri mit oft sogar nur undeutlich in Reihen geordneten Körnern. Nicht weniger verschieden ist die forceps-Form. Bei einzelnen Exemplaren ist es schwer zu sagen, ob der forceps erweitert ist oder nicht, sodann gibt es Stücke mit deutlicher violaceus (Meyeri) Skulptur und dazu purpurascens-forceps, gar nicht verbreitert und umgekehrt deutliche crenatus mit schwach erweitertem forceps.

Ähnlich steht es mit Germari und azurescens. Unter meinen Suiten habe ich Stücke aus Croatien bei welchen man nicht sagen kann, ob der forceps gedreht ist oder nicht. Er besitzt gegen die Spitze hin eine Art Verdünnung, so dass es scheint, als ob die Spitze nach vorn gedreht wäre.

Diese östlichen Formen des violaceus mit nach vorn gedrehtem forceps, Germari, obliquus, Neesii breiten sich bis in die Graubündner Alpen aus, wo sie sich noch in sehr bedeutender Höhe finden (Neesii). Hier stossen sie mit violaceus zusammen, aber ich habe bis dahin noch keinen Übergang zwischen diesen 2 Varietäten gefunden. Der Süden und namentlich Südosten der Graubündner Alpen beherbergt Neesii, der Norden die schon erwähnte Salisburgensis ähnliche violaceus Rasse. Einen Übergang fand ich hier also noch nicht

(Fortsetzung folgt.)

Anmeldung neuer Mitglieder.

Herr Georg Schmiedehausen in Halle a. Saale.
Mons. Charles Zurcher à Epinal.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Caspari II. Wilh.

Artikel/Article: [Acronycta aini \(L\) ab. Steinerti. 3-4](#)